



Datum: 07.05.2012
 Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
 Autor: -rn-

© 2012 - 2023 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Ein Zeichen der Versöhnung setzen

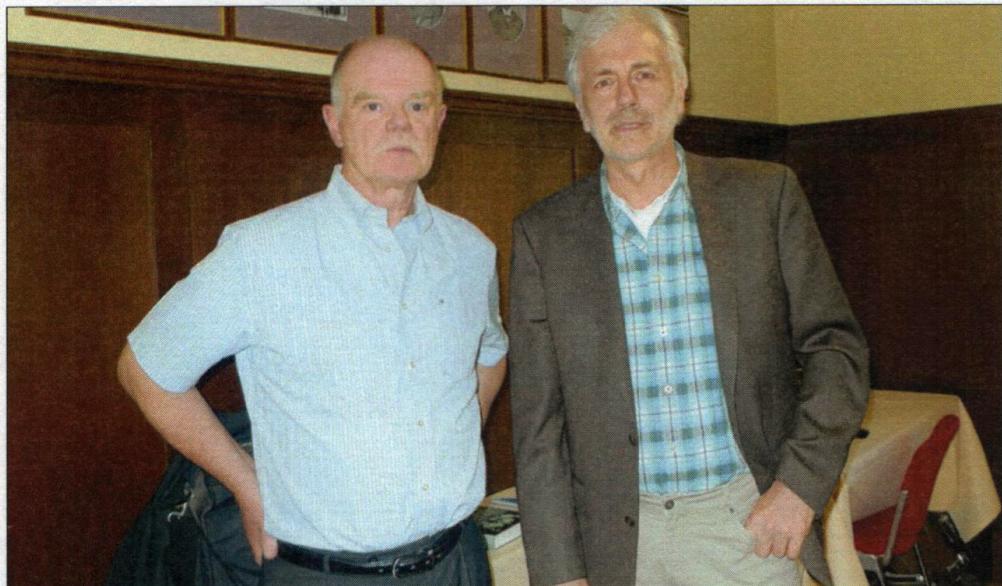
Vortrag über Gleichschaltung der Sportvereine: TGL zur Wiedergutmachung aufgefordert

Unter dem Titel „Die Gleichschaltung der Turn- und Sportvereine nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933“ hat am Freitag der Sporthistoriker Prof. Lorenz Peiffer von der Universität Hannover in Bernlochner-Clubzimmer gesprochen. Bei der Veranstaltung des Vereins „Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen“ wurde auch an das Schicksal jüdischer Mitglieder der Turngemeinde Landshut (TGL) erinnert. Vorsitzender Konrad Haberberger forderte eine intensivere Form der Auseinandersetzung der TGL mit ihrem ehemaligen Oberturnwart Karl Herzer.

Sportler wie Alfred und Gustav Flathow, Gottfried Fuchs und Lilli Henoch waren einst in ganz Deutschland erfolgreich und anerkannt. Die Vereine, denen sie angehörten, sonnten sich in ihrem Glanz – bis die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Lorenz Peiffer stellte ausführlich dar, wie aktiv die deutschen Turn- und Sportvereine am Machteroberungsprozess der Nazis beteiligt waren. Die systematische Ausgrenzung von jüdischen Mitgliedern sei keineswegs nur auf von oben verordnete Gleichschaltung zurückzuführen gewesen.

Situation in Landshut

Anschließend berichtete der Vorsitzende des Vereins Stolpersteine, Konrad Haberberger, von der Gleichschaltung der Landshuter Turn- und Sportvereine. Sie habe am 21. September 1933 mit der Wahl des TGL-Oberturnwerts und Stadtrats der NSDAP, Karl Herzer, zum Führer der Landshuter Turnerschaft begonnen. „Er war kein einfaches Parteimitglied und alles andere als ein Mitläufer“, sagte Haberberger. Vielmehr sei er das Bindeglied von SA, SS und NSDAP zu den Landshuter Turn- und Sportvereinen gewesen. Bei seinem Entnazifizierungsverfahren habe er versucht, seinen Eintritt in die NSDAP und in die SA um jeweils ein gutes Jahr nachzudatieren. Der Vorsitzende



Prof. Lorenz Peiffer hat sich in vielen Veröffentlichungen mit dem Thema Sport im Nationalsozialismus und dem Ausschluss jüdischer Sportler befasst. Konrad Haberberger (rechts) trug dazu lokale Erkenntnisse bei.

(Foto: rn)

der Spruchkammer Landshut sei ihm dahintergekommen, weil er sich vom Berlin Document Center die Unterlagen von Karl Herzer kommen lassen habe. Auch habe Herzer in seinem Entnazifizierungsverfahren angegeben, dass er aufgrund seiner Position als Kommandant der Feuerwehr von der Stadt Landshut in den Stadtrat berufen worden wäre. Vielmehr sei er jedoch von der NSDAP-Kreisleitung in den Stadtrat berufen worden, weil er befürsener Befehlsemmpfänger des nationalsozialistischen Regimes gewesen sei. Herzer habe sich sich in einem prominenten Kreis von hoch ausgezeichneten Nationalsozialisten bewegt, sagte Haberberger.

Kritik an der TGL

Heftig kritisierte er den bisherigen Umgang der TGL mit ihrem ehemaligen Oberturnwart. „Soll ein solcher nationalsozialistischer Sportfunktionär, der von 1933 bis

1945 für die NSDAP im Stadtrat saß, ein Vorbild für die Landshuter Sportlerjugend sein?“ Nachdem der Karl-Herzer-Gedächtnispreis nunmehr umgewandelt wurde zum „Jugendehrenpreis der TGL, gestiftet von der Familie Herzer“ bemängelte Haberberger weiterhin eine fehlende inhaltliche Auseinandersetzung.

An die Opfer der NS-Zeit erinnern soll die Aktion „Stolpersteine“, für die sich sein Verein einsetzt. Die Verlegung von „Stolpersteinen“ werde in Landshut jedoch als nicht gewollt dargestellt, sagte Haberberger. Er schlug vor, die Turgemeinde Landshut (TGL) könnte mit der Übernahme der Patenschaft und der Kosten für einen „Stolperstein“ für Adolf Hirsch, dem 1919 die TGL-Ehrenmitgliedschaft verliehen worden war, ein Zeichen der Versöhnung mit der Vergangenheit setzen. Hirsch war ein jüdischer Geschäftsmann, dem das Kaufhaus „Hermann Tietz Nachf.“ in der Theaterstraße 55-57 gehörte. Er wurde im Alter

von 74 Jahren von Landshut aus in das jüdische Altersheim nach Regensburg gebracht. Von dort aus wurde er am 23. September in das KZ Theresienstadt deportiert und dort am 22. September 1943 ermordet.

Erinnerung an Sportler

Haberberger erinnerte auch an die bekannten und erfolgreichen jüdischen Sportler Hans und Helmut Teichner, die 1934 aus der TGL ausgeschlossen wurden und ins Ausland flüchteten. Der Deutsche Turnerbund habe sich mittlerweile mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandergesetzt, sagte Haberberger. So werde seit 1986 bei deutschen Turnfesten stellvertretend für ausgeschlossene und von den Nazis ermordete jüdische Sportler die Flathow-Medaille verliehen. Daran sollte sich nach den Worten des Stolperstein-Vorsitzenden auch die TGL ein Beispiel nehmen. -rn-